

weise, seltener ganz, zuerst in der Bahn des N. laryngeus superior — dann aber in der Norm in der Scheide des N. sympathicus herabläuft.

Andere Säugetiere. In der zweiten Abhandlung bespricht der Verf. seine bei der Katze (10 Individuen), beim Hunde (6), Pferde (5), Ratte (*Mus rattus* und *decumanus*, zusammen 5), Igel (3), Schaf (4), Rind (3), Affe (ein *Cercopithecus sabaicus*) angestellten Untersuchungen. Bei dem letztgenannten Affen war der Befund am interessantesten: mit drei Wurzeln entstand vom N. laryngeus superior N. vagus und vom N. sympathicus nahe unterhalb des Ganglion cervicale superius ein N. depressor, der sich im Strang des N. sympathicus verlor.

Beim Menschen fehlte der Nerv 44mal unter 200 Fällen von 100 Leichen. Es ist ein Ast des N. laryngeus superior, welcher in 78% sich direkt oder indirekt in den Plexus cardiacus begiebt. Man wird auch hier auf das Erscheinen der ausführlichen Abhandlung gespannt sein dürfen.

W. Krause (Göttingen).

Oertel, Ueber die Ernährung mit Hühnereiern.

Aus einer größern Arbeit über die Behandlung der Kreislaufstörungen von Prof. Dr. Oertel. München 1883. M. Rieger.

Der Verfasser hat sich in der vorliegenden Arbeit die Aufgabe gestellt, durch exakte Beobachtungen zu entscheiden, ob Hühnereiweiß, in größeren Mengen in den Magen eingeführt, mit Leichtigkeit in den Harn übergeht. Diese Frage ist bereits von vielen älteren Autoren in bejahendem Sinne beantwortet worden, und es hat ja bereits Senator, überzeugt von der Richtigkeit dieser Annahme, den Vorschlag gemacht, bei bestehender Albuminurie den Kranken den Genuss von Eiern zu verbieten und auch die Fleischkost möglichst einzuschränken. Die Lösung der Frage hat also nicht nur theoretische, sondern auch eminent praktische Bedeutung.

Oe. hat zuerst eine an deutlichen Zirkulationsstörungen leidende Kranke größere Mengen von halb geronnenem Hühnereiweiß (in Form von weichen Eiern) und später einen in gleicher Weise erkrankten Herrn relativ bedeutende Quantitäten von flüssigem Eiweiß (rohe Eier) einige Zeit hindurch nehmen lassen — ohne dass in beiden Fällen ein auch nur geringer Eiweißgehalt des Harns konstatiert werden konnte. Zu dem gleichen Resultat führten ein Versuch, bei welchem einem gesunden Hunde sehr viel flüssiges Hühnereiweiß in den Magen eingeführt wurde, und spätere Beobachtungen an einem Kranken, welcher an Morbus Brightii litt. Die Eiweißausscheidung mit dem Harn wurde im letzten Fall selbst durch reichlichen Genuss roher Eier eher vermindert als erhöht.

Damit werden die von Senator für Nierenkranke gegebenen diätetischen Vorschriften hinfällig. (Eine Einschränkung der Fleischkost könnte man aber aus einem andern Gesichtspunkte bei solchen Kranken empfehlen, bei denen man eine Verunreinigung des Blutes mit harnfähigen Stoffen und die daraus hervorgehenden Erscheinungen urämischer Intoxikation möglichst lange hintanhaltend will. Ref.).

R. Fleischer (Erlangen).

P. Plósz, Ueber einige Chromogene des Harns und deren Derivate.

Zeitschrift für physiolog. Chemie VIII. 1 u. 2.

Durch frühere Untersuchungen ist festgestellt worden, dass der Harn Indoxylschwefelsäure und wahrscheinlich auch Skatolschwefelsäure enthält. Aus der erstern entsteht durch Zersetzung Indigo, und es scheint auch die letztere im Harn durch Behandlung derselben mit Säure und Oxydationsmitteln in einen noch nicht näher gekannten violetten Farbstoff überzugehen. Unter gleichen Bedingungen scheinen sich im Harn noch weitere Farbstoffe zu bilden, welche der Verf. genauer studiert hat.

Wird menschlicher Urin mit Salzsäure bei Luftzutritt erhitzt, so scheidet sich aus demselben nicht selten unter gleichzeitiger Veränderung der Harnfarbe Indigo in Krystallen aus. Extrahiert man den Harn mit Chloroform und Aether, so geht in diese neben dem Indigo und einigen andern Substanzen (Hippursäure, Benzoesäure, Urobilin) ein roter Farbstoff über, der von P. vorläufig als Urorubin bezeichnet wurde. Derselbe ist in Wasser unlöslich und lässt sich deswegen leicht von einigen der beigemengten Stoffe trennen. Durch Behandlung mit Natronlauge und Aether noch mehr isoliert, krystallisiert er zum Teil, löst sich in Alkohol, Aether und Chloroform mit prachtvoller granatroter Farbe. Die ätherische Lösung zeigt starke Absorption des Lichtes von D bis F. Gelöst und dann entfärbt wird er durch Salzsäure, Schwefelsäure und Alkalien. Unter den Zersetzungsprodukten ließ sich kein Alkohol nachweisen. Das Urorubin ist nicht präformiert im Harn enthalten, es bildet sich aus einem noch unbekanntem Chromogen. In derselben Weise wie Indigo wird der Farbstoff durch Sauerstoffentziehung entfärbt, durch Oxydation wieder rückgebildet. Im Organismus scheint er sich unter ähnlichen Bedingungen wie Indigo zu bilden. In reichlichster Menge wurde er bei einer an Ileus leidenden Kranken gefunden, ferner im Harn bei Fällen von Magen- und Darmkatarrhen. Bei reiner vegetabilischer Kost verschwindet es fast vollständig, um bei Fleischkost wieder aufzutreten. Außer diesem Körper findet sich im Harn nach der Behandlung mit Salzsäure noch ein zweiter braunschwarzer Farbstoff, der

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Biologisches Zentralblatt](#)

Jahr/Year: 1884-1885

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Fleischer R.

Artikel/Article: [Bemerkungen zu Oertel: Ueber die Ernährung mit Hühnereiern. 312-313](#)